

Raus aus der Favela

Über die soziale Durchlässigkeit und darüber, inwieweit das Bildungssystem der aufstrebenden Wirtschaftsmacht Brasilien noch gerecht wird, sprach die hLZ mit zwei einflussreichen Gewerkschafterinnen.

hlz: *Die wirtschaftliche Entwicklung war unter der PT (Brasilianische Arbeiterpartei) in den letzten Jahren sehr erfolgreich. Inwiefern hat das Bildungssystem diese Entwicklung so mitmachen können, dass die Arbeiter den Anforderungen des Beschäftigungssystems genügen?*

B: Es hat einen ganz großen sozialen, wenn auch nicht ökonomischen Fortschritt für die Arbeiter in dieser Zeit gegeben. Wenn man an die Arbeiterklasse denkt, gibt es drei grundsätzliche Fragen, die mit der Lebensqualität zu tun haben. Das erste ist eine größere Investition in öffentliche Schulen und auch in öffentliche staatliche Universitäten. Und das zweite ist, dass man die Türen der Universitäten öffnen wollte für ärmere und für

die ärmsten Schüler. Das Wichtigste ist, dass die technischen Schulen erweitert wurden, die unter der Vorgängerregierung vernachlässigt worden waren. Dies hat einen ganz starken politischen Charakter. Zum Einen wird der arbeitenden Bevölkerung durch höhere Bildungsangebote eine höhere Wertschätzung gegeben und dies nicht nur im universitären oder höheren Bildungsbereich. Man hat viel Geld in die Alphabetisierung von Erwachsenen gesteckt und dabei auf die von dem großen brasilianischen Pädagogen Paulo Freire in den 60er Jahren entwickelte Alphabetisierungsmethode zurückgegriffen. Freire hat Alphabetisierung immer als einen Teil politischer Bewusstseinsbildung gesehen. Die Analphabetenrate unter Erwachsenen ist daher erheblich zurückgegangen. Und

der vierte Punkt ist, dass man die Arbeit aller, die im Erziehungswesen arbeiten, durch höhere Qualifizierung aufgewertet hat. All diese Fortschritte sind noch nicht vollständig konkretisiert worden. Die Bundesregierung hat unter Lula zwei wichtige Gesetze verabschiedet. Das eine besagt, dass nur qualifizierte Lehrkräfte unterrichten dürfen. Das andere setzt einen gesetzlichen Mindestlohn für Lehrkräfte fest. Da die Bundesstaaten aber die Kulturhoheit haben, ist dies noch nicht in allen Bundesstaaten umgesetzt worden; die fünf reichsten Bundesstaaten klagen sogar gegen den gesetzlichen Mindestlohn vor dem Obersten Gericht.

hlz: *Um wie viel Prozent wurde der Bildungsetat im Vergleich zum Wirtschaftswachstum gesteigert?*

B: Vom Nationalprodukt gab es eine Steigerung von 3,4 auf 4,6 Prozent. Es ist natürlich alles sehr wenig, denn wir fordern mindestens sieben Prozent der Gesamtausgaben. Das Ideal wäre zehn Prozent, aber das ist momentan nicht realisierbar.

hlz: *Brasilien ist technologisch in bestimmten Sektoren sehr weit entwickelt. Gibt es dort wie auch*



Jucara Maria Dutra Vieira und Fátima Aparecida da Silva von der Gewerkschaft CNTE zu Gast bei der GEW

Jucara Maria Dutra Vieira war bis 2008 Vorsitzende der brasilianischen Lehrer-gewerkschaft CNTE,. Sie ist heute Schatzmeisterin der Gewerkschaft, Aktivistin der PT(Arbeiterpartei) in ihrem Heimatstaat Rio Grande do Sul, langjährige enge Mitarbeiterin von Präsident Lula. International vertritt sie Lateinamerika als Vizepräsidentin der Bildungsinternationalen. Fátima Aparecida da Silva ist die Referentin für Internationale Angelegenheiten der CNTE, Aktivistin der PT in ihrem Heimatstaat Mato Grosso, stellvertr. Vorsitzende der lateinamerikanischen Lehrer-gewerkschaften, Vertreterin Brasiliens beim Welt-frauenkongress.

Die Kolleginnen war auf Einladung des dgb Bildungswerkes vom 8.-14.November in Deutschland. Sie hatten u.a. Gespräche mit dem Hamburger Landesvorsitzenden der GEW , Klaus Buöllan, dem Bundesvorsitzenden Ulrich Thöne in Berlin und waren Referentinnen beim dt.-bras. Gewerkschaftstreffen in Hattingen.

in Deutschland im Moment einen Mangel an hoch qualifizierten Leuten, die das brasilianische Bildungssystem nicht liebert?

B: Die staatlichen Universitäten machen dazu große Untersuchungen, vor allem die von São Paulo, Brasília und Pernambuco. Ja, es gibt eine ganz große Flucht, ein braindrain aus Brasilien und viele junge Leute, die ins Ausland gehen, kehren nicht mehr zurück. Wir müssen abwarten, ob Programme, die Brasilien attraktiv machen, greifen.

hlz: *Brasilien ist sozial ja sehr gespalten, was durch das Bildungssystem verstärkt wird, weil die staatlichen Schulen im*

Vergleich zu den Privatschulen, auf die die Kinder der Mittel- und Oberschicht gehen, ein sehr niedriges Niveau haben. Versucht die Regierung das anzugleichen?

B: Das ist einer der Hauptpunkte in Lulas Bildungspolitik. In Brasilien sind 70 Prozent der Universitäten private und 30 Prozent staatliche Universitäten. Die Studenten müssen für die Privatunis Gebühren zahlen, während die staatlichen gebührenfrei sind. Unter Lula sind 20 neue staatliche Universitäten gegründet und 100 weitere staatliche Universitäten erweitert worden. Das ist aber noch nicht ausreichend. Die Regierung hat ein Programm ProUni aufgelegt, mit dem wurde eine gesetzliche Grundlage dafür geschaffen, dass 50% der Studienplätze an staatlichen Unis an Studenten, die von staatlichen Schulen kommen, vergeben werden müssen. Da die Privatschulen auf Grund ihrer besseren Lernbedingungen ihre Schüler besser auf die Aufnahmeprüfungen für die Unis vorbereiten, werden 70-80% der kostenlosen Studienplätze von den reicheren Studenten besetzt. Mit dem neuen Gesetz wird gewährleistet, dass mehr arme Studenten den Zugang zu kostenlosen Unis bekommen. Das Gesetz sieht darüberhinaus vor, dass der Staat in Form von Steuerfreibeträgen die Kosten für finanzschwache Studenten an Privatunis übernimmt, wenn die Quote erschöpft ist.

hlz: *Wie groß ist die Chance für ein Kind aus der Favela, wenn es die staatliche Schule durchlaufen hat, überhaupt den segundo grau (höheren Schulabschluss) zu machen, um dann an die Universität zu gehen?*

B: Die Schwierigkeit liegt darin, dass der ensino básico, also die Sekundarstufe 1, in der Verantwortung des Bundesstaates



ist. Hier haben wir ein Klassenschulsystem. Die Gebühren von Privatschulen betragen mindestens einen, oft mehrere Mindestlöhne. Die meisten staatlichen Universitäten werden aber vom Bund finanziert.

hlz: *Für mich klingt es absurd das in Brasilien die Privatschulen bezahlt werden müssen, aber die großen staatlichen Universitäten frei sind. Ist nicht dadurch die soziale Durchlässigkeit geradezu gekappt?*

B: ProUni soll dies ja verändern, aber es gibt immer wieder Abgeordnete, die versuchen, dieses Gesetz wieder zu Fall zu bringen. Sie sagen, das würde die Qualität der Universitäten absenken. Sie bekämpfen außerdem die 10%, die für ethnische, für rassische Minderheiten, für die Schwarzen und die Indigenen vorbehalten sind. In Brasilien nennt man die Basisbildung die ganze Bildung vor der Universität, und zwar angefangen von der frühkindlichen über Grundschule, über Sek. 1, alles bis zur Universität. Im Augenblick ist die Schulpflicht von sechs bis 14 Jahren. Sie jedoch soll ausgeweitet werden von vier bis 17. Da gibt es innerhalb des Kongresses sehr viele Stolpersteine. Wir haben ganz viele Probleme mit den niedrigen Gehältern und auch mit prekären Beschäftigungen.

hlz: *Gibt es einen großen Lohnunterschied zwischen den Lehrerinnen und Lehrern an staatlichen und denen an privaten Schulen?*

B: Die Privatschulen bezahlen mehr, aber die haben auch eine sehr große Fluktuation. Ich möchte noch einmal darauf zurückkommen, was wir über unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten gesagt haben. Es sieht so aus, dass wir in Brasilien eine ganz große Herausforderung haben. Wir haben neue Möglichkeiten dadurch, dass das Erdöl im Augenblick ganz stark im Vordergrund steht und dort große Investitionen getätigt werden. Von den Gewinnen aus der Erdölförderung soll ein Teil in das Bildungswesen und ein Teil in soziale Bereiche fließen. Unter Lula hat sich etwas ganz Grundlegendes geändert, unter Fernando Henrique Cardoso sind alle technischen Schulen, vor allem die für Landwirtschaft, nicht erweitert worden, nicht weiter unterstützt worden und unter Lula sind die bundesstaatlichen technischen Schulen ganz stark ausgeweitet worden. Das muss man auch mit in Betracht ziehen, wenn wir von den Universitäten sprechen, denn gerade das Niveau der technischen Universitäten ist sehr angehoben worden, da wir Techniker brauchen. Natürlich ist es noch längst nicht so weit, dass der große Bedarf der Wirtschaft an Technikern, gerade durch das Erdöl kommt, werden kann.

hlz: *Hat Dilma Roussef, eure neue Präsidentin, bildungspolitische Ideen, die sich von denen Lulas unterscheiden?*

B: Sie steht für Kontinuität. Alle die Projekte, die Lula in Angriff genommen hat und die erfolgreich waren, werden natürlich weiter verfolgt, denn die Leute haben die Kontinuität gewählt. Mit einem Unterschied:



Lula war eine Regierung der Koalition und jetzt ist es eine der Allianzen. Die Regierungsmannschaft ist aufgestellt, das Kabinett haben sie aber auch schon, nicht in Koalition, sondern sie haben alle in eine Allianz eingebunden und von daher brauchen sie jetzt keine Koalitionsverhandlungen mehr zu führen, sondern sie haben alle ein gemeinsames Ziel. Lula hatte weder im Parlament noch im Kongress noch im Senat eine Mehrheit, aber die nächste Regierung hat in der Allianz die Mehrheit.

B: Dilma ist keine Pädagogin, kommt also nicht aus dem Bereich. Sie geht das Thema mit gesundem Menschenverstand an und spricht davon, dass die Arbeit der Lehrer evaluiert werden muss und man alles tun muss, damit die Qualität des Unterrichts in den Schulen besser wird. Sie hat vieles aufgenommen, was so allgemein in den Medien ist, das bedeutet für uns, dass wir mit ihr in eine sehr intensive Diskussion über Inhalte kommen müssen.

hlz: *Mehr sozialer Ausgleich bedeutet i.d.R. immer, dass der Mittel- und Oberschicht Privilegien entzogen werden. Wie wird die neue Regierung mit den zu erwartenden Spannungen umgehen?*

B: Wir glauben natürlich auch, dass man die soziale Gleichheit erreichen sollte, aber es gibt ein Strukturproblem: in Brasilien

die Privatinteressen, Privatinitiativen sind gesetzlich verankert und unser föderatives System. Das sind Verhandlungen, das sind Gespräche, die die Bundesregierung führen muss. Die 50 Prozent beim Zugang zu den staatlichen Unis z.B. werden schwer zu erreichen sein. Da gibt es zu großen Widerstand. Es gibt immer große Spannungen: die Bundesstaaten und auch die Städte sagen: „Der Bund hat nicht das Recht, so viel von uns zu fordern, das ist gegen das Gesetz.“ Da muss also die ganze Sozialbewegung sehr, sehr aufpassen. Die müssen wirklich auch Druck ausüben. Lula hat immer gesagt: „Ihr müsst Druck ausüben, wenn ihr keinen Druck ausübt, üben die Unternehmer auf mich Druck aus.“ Man muss das wirklich im Dialog diskutieren.

hlz: *Wir hoffen, dass die partiellen Erfolge, die sich jetzt eingestellt haben, erst der Anfang sind und zu dem führen, was wir letztendlich alle wollen: Mehr soziale Gerechtigkeit!*

B: Wir sind da und wir werden weiter kämpfen, damit es auch wirklich geschieht. Wir bedanken uns sehr, dass das Interesse an Brasilien so groß ist, denn was für uns sehr wichtig ist, ist für ganz Lateinamerika wichtig. Uns ist auch wichtig zu wissen, dass in anderen Ländern Brasilien eine große Wichtigkeit hat. Wir werden großen Druck auf die Präsidentin ausüben und wir werden da sehr klar sein. Die einzige Sache, bei der wir sie wirklich sehr in Schutz nehmen werden, was auch im Wahlkampf eine große Rolle gespielt hat: die gender-Frage. Da werden wir sie vor allen Angriffen in Schutz nehmen und auf ihrer Seite sein.

hlz: *Wir stehen solidarisch an eurer Seite.*

Die Fragen stellte
JOACHIM GEFFERS,
Dolmetscherin: Barbara Geier